

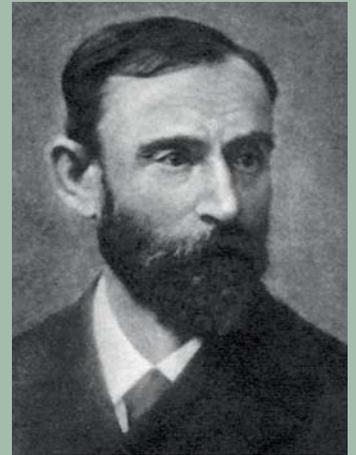
# Friedrich- Prinz-Fonds

Augsburger  
Fassadenpreis  
2013



Friedrich Prinz starb am 27. Februar 1914 in Kairo. Damit jährt sich heuer sein Todestag zum hundertsten Mal. Friedrich Prinz hinterließ eine Stiftung, die in und für Augsburg vieles bewirkte. Diese Broschüre soll so dem Begründer der Stiftung gewidmet sein und auch die große Anzahl der in den vergangenen Jahren durch den Prinz-Fonds unterstützten Maßnahmen und Projekte vorstellen.

Friedrich Prinz  
Bild aus: Augsburger Kammgarnspinnerei (Hrsg.), Hundert Jahre Augsburger Kammgarnspinnerei 1836 – 1936, Ein Beitrag zur Geschichte des deutschen Wollgewerbes, Augsburg 1936



Friedrich Prinz wurde am 3. Dezember 1840 in Augsburg geboren. Nach dem Besuch der Gewerbeschule absolvierte er seine kaufmännische Lehrzeit bei der Fa. Holzhey in Schwabmünchen. Wie damals vielfach üblich, ging er ins Ausland, um weitere Kenntnisse in kaufmännischen Fragen und in der Textilindustrie zu erlangen. Einige Jahre war Friedrich Prinz bei einem Baumwollimportgeschäft in Le Havre (Frankreich) beschäftigt. In der Folge des deutsch-französischen Krieges 1870/71 musste er Frankreich verlassen und begann seine Tätigkeit in Blaichach bei Immenstadt. Am 15. August 1871 trat er bei der Augsburger Kammgarnspinnerei als Handlungs-Commis und Buchhalter ein, um dann am 1. Januar 1887, nach dem Tode des damaligen Geschäftsführers Kommerzienrat Firnhaber, gemeinsam mit den Herren Mehl und Rößle in den Firmenvorstand berufen zu werden. Unter dieser Führung nahm die Firma einen großen Aufschwung, der maßgeblich dem Finanzvorstand Prinz zu verdanken war. Über 30 Jahre war Friedrich Prinz in der AKS tätig, bis er zum 31. Dezember 1901 in den wohlverdienten Ruhestand trat.

Friedrich Prinz plante, seinen Ruhestand für Reisen zu nutzen. Gerade Fernreisen waren damals nicht ungefährlich und so fasste er im Oktober 1902 das Testament ab, in dem er unter anderem die großzügige Stiftung zu Gunsten der Stadtgestaltung und der Förderung der städtischen Erholungsflächen festlegte. Anschließend reiste er nach Afrika, Indien und Amerika. In den folgenden Jahren unternahm er noch mehrere Reisen, die ihn auch nach Sumatra und Ägypten führten. Ägypten sagte ihm klimatisch sehr zu und er besuchte das Land am Nil

mehrere Male. In Ägypten zog er sich einen Abszess und die Wundrose zu. Die Entzündung schwächte den ansonsten rüstigen 73-Jährigen und nach fünftägiger Krankheit verstarb er am 27. Februar 1914 in Kairo. Friedrich Prinz wurde am 1. März 2014 auf dem protestantischen Friedhof in Kairo beigesetzt. Dies war bis 2008 der letzte Kenntnisstand über die letzte Ruhestätte von Herrn Prinz. Vom Baureferat der Stadt Augsburg wurden ab 2006 Nachforschungen initiiert, um Näheres in Erfahrung zu bringen. Die Recherchen führten mit großer Unterstützung durch einen Mitarbeiter der deutschsprachigen katholischen Gemeinde in Kairo zu der Erkenntnis, dass der damalige international genutzte neue britische protestantische Friedhof in Kairo (New British Protestant Cemetery) heute ein Bestandteil des Friedhofs der britischen Militärstreitkräfte (Cairo War Memorial Cemetery) ist. Die bei der dortigen Friedhofsverwaltung vorhandenen Unterlagen ermöglichten es, die Grabstelle genau zu lokalisieren. 2009 wurde dort im Auftrage der Stadt Augsburg ein Grabstein gesetzt, der an Herrn Friedrich Prinz erinnert.

Friedrich Prinz hatte keine Nachkommen. Seine Geschwister, zwei Brüder und eine Schwester, starben bereits Jahre vor ihm. Einige entfernte Verwandte und Bedienstete wurden im Testament und späteren Vermächtnissen auch bedacht, und so konnte Friedrich Prinz guten Gewissens große Teile seines reichen Vermögens in die Stiftung einbringen. In seiner letztwilligen Verfügung vom 31.10.1902 setzte er die Stadt Augsburg als Verwalterin seines Nachlasses ein. Wörtlich heißt es: „...zur Herstellung von Anlagen und Bauwerken edel-



sten Stils, die zur Zierde der Stadt oder zur Annehmlichkeit ihrer Bewohner dienen und dabei alle Gesellschaftsklassen berücksichtigt.“

Friedrich Prinz wird beschrieben als universal gebildeter und vielseitig interessierter Mann, der geradeaus, offen und ehrlich und durchaus auch über gesellschaftliche Klassenschranken hinweg dachte und handelte. Seine persönlichen Vorlieben galten der Natur, die er gerne mit Spazierengehen und bis ins hohe Alter vom Pferderücken aus genoss.

Seine Stiftung weicht bewusst vom Herkömmlichen ab. Nicht Kranken und Schwachen wollte er helfen - für diese gab es damals schon viele Stiftungen. Es ging ihm darum, Gesunden eine Umwelt zu schaffen, in der sie sich wohl fühlen und erholen können, und eine Stadt, deren Ortsbild stets einer Verschönerung bedarf. Diese Stiftung stellt daher ein einzigartiges Denkmal für einen Mann dar, der sich in ungewöhnlicher Weise seiner Heimatstadt Augsburg verbunden fühlte.

Mit Wirkung vom 1. April 1952 wurde zur Verwaltung des Nachlasses vom Augsburger Stadtrat eine Stiftungssatzung erlassen. Es ist durch jahrzehntelange Übung mittlerweile Tradition geworden, daß die Stadt Augsburg als Verwalterin der fiduziarischen Stiftung Friedrich-Prinz-Fonds alljährlich einen Teil der Vermögenserträge zur Auslobung des „Augsburger Fassadenpreises“ verwendet. Dabei werden denkmalgeschützte Einzel- oder Ensembleobjekte prämiert, bei denen die Fassadenanierung in besonderer Weise gelungen ist und damit

- ganz im Sinne des Stifters - zur Verschönerung seiner Vaterstadt Augsburg beiträgt. In den vergangenen Jahren gab es nur wenige Objekte, die eine Unterstützung durch den Prinz-Fonds erhielten. So werden in dieser Broschüre nun die Objekte vorgestellt, welche in den Jahren 2011–2013 vorbildlich wiederhergestellt wurden.

Die gezeigten Gebäude mögen beispielhaft für viele andere gelungene Haussanierungen stehen und Eigentümer, Investoren und Architekten ermuntern, besonders in der Altstadt, die Instandsetzung von Häusern im Zusammenspiel mit der Gestaltung der Gesamtstadt zu sehen.







In Augsburg steht das Stiftungswesen unter einer langen Tradition. Schon seit dem ausgehenden Mittelalter entstanden Stiftungen zur Linderung der Not der Bürgerinnen und Bürger. Viele von ihnen bestehen noch heute und werden im Sinne der damaligen Stifter fortgeführt und zu einem Großteil von der Stadt Augsburg betreut.

Im ausgehenden 19. und beginnenden 20. Jahrhundert war es üblich, dass Unternehmer und durch Fleiß wohlhabend gewordene Bürgerinnen und Bürger im Rahmen von Stiftungen die Verschönerung der Stadt oder auch die Verbesserung der hygienischen oder sozialen Verhältnisse der Arbeiterschaft förderten. In Augsburg gehört hierzu beispielsweise auch die Stiftung zur Errichtung des Augsburger Stadtbades durch die Industriellenfamilie Forster.

Der Stiftung des Herrn Friedrich Prinz verdankt die Stadt das Entstehen der Grünanlage „Siebentischpark“ und auch die Verschönerung der Stadt durch die Erneuerung von Gebäudefassaden. Dieses Stiftungsziel ist in der Tat auf den ersten Blick etwas ungewöhnlich. Während bei anderen Stiftungen überwiegend die Nöte der ärmeren Bevölkerungsschichten im Vordergrund standen, ging es Prinz um die Schönheit des Stadtbilds und die Schaffung von Erholungsflächen für die Allgemeinheit. Ziele, die angesichts der Enge in der Stadt in der Folge der durch die Industrialisierung ausgelösten Landflucht sehr wohl auch im Bereich der Schaffung und Erhaltung einer gesunden sozialen Umwelt angesiedelt sind.

Die Stadt Augsburg gedenkt heuer in ganz besonderer Weise des Stifters Friedrich Prinz, dessen Todestag sich am 27.2.2014 zum einhundertsten Mal jährte. Die Stadt Augsburg und ihre Bürgerschaft sind diesem Mann, der ihr sein gesamtes Vermögen anvertraute, zu größtem Dank verpflichtet. So konnten unter Einsatz der Erträge aus diesem Erbe zahllose Maßnahmen in seinem Sinne realisiert werden, die der Erholung und Freude der Bürger seiner geliebten Vaterstadt, aber auch der kulturellen Erbauung an einem bedeutenden Stadtbild und an manchem erworbenen Kunstwerk Augsburger Provenienz dienen und noch vielen Generationen zu großem Nutzen sein werden. So werden sein Name und sein Stiftergeist immer untrennbar mit unserem Gemeinwesen verbunden bleiben.

Dr. Kurt Gribl  
Oberbürgermeister

Gerd Merkle  
Stadtbaurat

## Altes Zeughausgäßchen 3



Der Namensgeber des Gässchens, das „Alte Zeughaus“, wurde nach dem Zeughausneubau bei St. Moritz auch als „Unteres Zeughaus“ bezeichnet. Gelegen ist es im Georgs- und Kreuzviertel. Das Mietshaus wurde dort 1906/07 in den zu dieser Zeit modernen Formen des Jugendstils erstellt. Im Inneren des Gebäudes setzen die Schablonierungen im Treppenhaus und Stuckdecken in den Wohnungen diese Gestaltung fort. Dem Architekten gelang es bei der Instandsetzung, den Charakter eines gehobenen Wohnhauses zu wahren, modernen Anforderungen (wie dem Brandschutz) gerecht zu werden und dabei die historische Ausstattung zu erhalten. Das Vorhaben ist ein besonders gelungenes Beispiel für die Modernisierung eines Baudenkmals.



## An der Blauen Kappe 16

Das Gebäude wurde um 1900 errichtet, nachdem durch den Abbruch der Stadtmauer eine Bebauung des Areals möglich wurde. Seinen Namen hat der Bereich von der 1428 zwischen Wertachbrucker- und Klinkertor angelegten Bastei „Blaue Kappe“. Wie im ausgehenden 19. Jahrhundert üblich, bediente sich der Architekt aus dem Repertoire historischer Gestaltungen, hier bei den für repräsentative Wohnbauten beliebten Barockformen. So entstanden herrschaftliche neubarocke Fassaden, die auch das Ausstattungsniveau im Inneren des Hauses widerspiegeln. Das Gebäude wurde seinem Anspruch entsprechend modernisiert, so wurden z. B. die Rollläden in Holz ausgeführt. Der Wohnwert konnte durch den hofseitigen Anbau von Balkonen und den Einbau eines Aufzugs gesteigert werden. Das Gebäude stellt nach der Sanierung wieder ein Schmuckstück im Straßenzug An der Blauen Kappe dar.



## Am Roten Tor 1, 3 und 5

Die Gebäudegruppe am Roten Tor mit den Wassertürmen, dem Wehrgang aus dem 16. Jahrhundert und dem Stadttor stellt mit den wertvollsten Gebäudebestand in städtischer Hand dar. Mit den beiden Wassertürmen begann im frühen 15. Jahrhundert die moderne Wasserversorgung Augsburgs. Der Rote-Tor-Turm, in seiner heutigen Form 1622 von Elias Holl erbaut, war einer der wichtigsten Stadtzugänge. Die Wassertürme stellen einen der wesentlichen Bestandteile der Augsburger Bewerbung zum UNESCO-Weltkulturerbe dar. Für den Wehrgangbereich und das Rote Tor wird eine Ausstellung zur Geschichte der Augsburger Stadtbefestigungen konzipiert. Die Gebäude wurden mit erheblicher staatlicher Unterstützung, aber auch mit Mitteln des Prinz-Fonds vorbildlich restauriert. Besonders bemerkenswert ist, dass neben dem Erdgeschoss des Brunnenmeisterhauses und der Wassertürme über die Wallauffahrt auch der Wehrgang und ein Geschoss des großen Wasserturms weitgehend barrierefrei erreichbar sind.



## Äußeres Pfaffengäßchen 23 (Wieselhaus)



Um 1530 wurde ein Gartenhaus mit Nebengebäude in der Nähe der heutigen Benediktinerabtei St. Stephan errichtet. Der heutige Name des Gebäudes geht auf den berühmten Optiker Johann Wiesel zurück, der hier von 1637 bis 1642 seine Wohnung und seine Werkstätte hatte. Imposant steht der dreigeschossige Satteldachbau mit seinen Pfeilerarkaden an der Südostecke des heutigen Klostersgartens. Das Gebäude wurde viele Jahre in einfachster Form bewohnt. Als größere Instandsetzungsarbeiten notwendig wurden, entschied sich der Eigentümer, der Katholische Studienfonds, für umfassende Restaurierungs- und Modernisierungsmaßnahmen. Leicht fiel diese Entscheidung nicht; nach der erfolgreichen Restaurierung des Kleinen Goldenen Saals waren auch hier hohe Kosten zu schultern. Die Finanzierung gelang dank einer Vielzahl von Förderern, zu denen auch der Prinz Fonds gehört.

Mit der zukünftigen Nutzung als Fugger und Welser Erlebnismuseum wird das Anwesen, das durch den Einbau eines Aufzugs barrierefrei erschlossen wird, der Öffentlichkeit zugänglich gemacht. Augsburg kann ein weiteres Glanzstück angemessen präsentieren.



## Frauentorstraße 2



Der Vergleich vorher-nachher fällt bei dem imposanten Eckbau in der Domkurve besonders eindrucksvoll aus. Dies ist nicht nur den Putzausbesserungen und dem neuen Fassadenanstrich, sondern auch dem Einbau neuer angemessener Fenster zu verdanken. Nicht von außen sichtbar sind die umfangreichen statischen Sicherungen, die am Eckerker ausgeführt werden mussten. Mit dem Erhalt des Erkers und der umfassenden Fassadensanierung wurde ein wesentlicher Beitrag zur Verbesserung des Augsburger Stadtbilds geleistet.



## Frauentorstraße 11

Das 1558 entstandene Gebäude wurde schon einmal in der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts und ein weiteres Mal in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts „modernisiert“. Die dritte große Modernisierung wurde 2012 erfolgreich abgeschlossen. Bei den im Gebäude notwendigen Arbeiten mussten auch die Anforderungen der aktuellen Vorschriften hinsichtlich Standsicherheit, Brandschutz und Fluchtwegen gelöst werden.

Eine Besonderheit ist die Hausfigur, ein Heiliger Martin aus Terrakotta, dessen Restaurierung in Zusammenarbeit mit der altaugsburggesellschaft in Angriff genommen wird. Dem Bauherren und der altaugsburggesellschaft ist für den Erhalt der Figur und das Engagement für die Augsburger Hausfiguren zu danken.



## Frölichstraße 5

Um 1911 von Fritz Landauer für seinen Bruder Otto entworfen und ausgeführt, verbindet das Eckhaus der sich zur Burgkmairstraße hin fortsetzenden Reihenhausgruppe die zur Erbauungszeit beliebte traditionelle Handwerkskunst mit einer außergewöhnlichen Modernität. Das Äußere des Hauses ist durchaus heimatverbunden und malerisch gestaltet, es wurden zudem Vertikalschiebefenster eingebaut, die zu Beginn des 20. Jahrhunderts aus England und Amerika nach Deutschland kamen. Die nun abgeschlossene Außensanierung bringt das Gebäude wieder angemessen zur Geltung.



## Fronhof 11

Das viergeschossige Bürgerhaus ist Teil der ehemals zum Domstift gehörenden Kanonikerhäuser, deren Reihe mit dem Burggrafenturm abschließt. Das im 16. Jahrhundert entstandene Gebäude wurde Ende des 18. Jahrhunderts erneuert. Im Zuge der jüngst erfolgten Dachsanierung wurde auch die Fassade renoviert. Sowohl die Südseite zur PeutingerstraÙe hin als auch die Nordfassade zum Fronhof präsentieren sich dadurch wieder malerisch adrett.



## Gesundbrunnenstraße 1

Gleich zu Beginn der Bebauung der ehemaligen Wallanlagen vor dem Klinkertor um 1890 wurde das viergeschossige Mietshaus dem Geschmack der Zeit folgend in Formen der deutschen Renaissance errichtet. Gerade diese reich verzierte Fassade machte die Reparatur von Verblechungen, Stuck und Putz sehr aufwändig. Die Fassadensanierung wurde mit einem vorbildlichen Ergebnis abgeschlossen.



## Gögginger Straße 10



Die Kongresshalle wurde vom Architekten Max Speidel entworfen und 1968 – 1972 errichtet. Der mehrgliedrige Gebäudekomplex überzeugt durch seine Funktionalität, seine differenziert gestalteten Räume, deren Ausstattung und vielfältige Durchblicke in den umgebenden Park. Mit der umfassenden Sanierung wurde die Veranstaltungstätte technisch und energetisch auf den neuesten Stand gebracht. Besonders hervorzuheben sind der Erhalt der originalen Ausstattung und die hervorragend gelungene Sanierung des Sichtbetons, der die Erscheinung des Gebäudes innen und außen prägt. Die Bedeutung der Kongresshalle\* für die Stadt kann man daraus ermessen, wie sie während der Sanierungszeit vermisst wurde und wie intensiv sie nun genutzt wird.



\*jetzt „Kongress am Park“

## Gögginger Straße 22



Das Gebäude entstand im Zuge einer Stadterweiterung im ausgehenden 19. Jahrhundert. Es verfügt noch über die Gliederung und den Fassadenstuck aus der Entstehungszeit. Das Gebäude ist nicht in die Bayerische Denkmalliste eingetragen. Es ist nicht selbstverständlich, dass Eigentümer ohne die denkmalrechtlichen Auflagen Stuck instandsetzen und ihre Fassade in Abstimmung mit der städtischen Farbberatung sanieren. Beim Haus Nr. 24 war dies bereits 2006 der Fall, den Eigentümern der Gögginger Straße 22 sei heute dafür gedankt, dass sie zu unserem Stadtbild einen vorbildlichen Beitrag leisten.



## Gögginger Straße 36



Das Mietshaus wurde um 1890 errichtet, es präsentiert sich als Eckbau mit seinen Giebeln und dem Eckerker im Stile der Neurenaissance. Die Fassadensanierung wurde fachkundig und im besten Einvernehmen mit der Denkmalbehörde durchgeführt, das Ergebnis ist perfekt.



## Heilig-Kreuz-Straße 19

Das stattliche Bürgerhaus entstand im 16./17. Jahrhundert. Seine beiden Flacherker sind mit Medaillons verziert. Das linke Medaillon zeigt das Motiv „Herz Maria“, das rechte das „Herz Jesu“. Die Eigentümerin kümmert sich mit beständiger Sorgfalt um das Baudenkmal, so nun auch mit der gelungenen Außensanierung, bei der die Stufengiebel und die Fassaden repariert und aufgefrischt wurden.



## Henisiusstraße 8



Das Gebäude ist nicht in die Bayerische Denkmalliste eingetragen, es wurde trotzdem vorbildlich saniert. Von den geteilten Fenstern, über die Dachdetails bis hin zur stimmigen Farbigkeit steht es nun stattlich an der Kreuzung Henisiusstraße-Lauterlech.



# Holbeinstraße 10



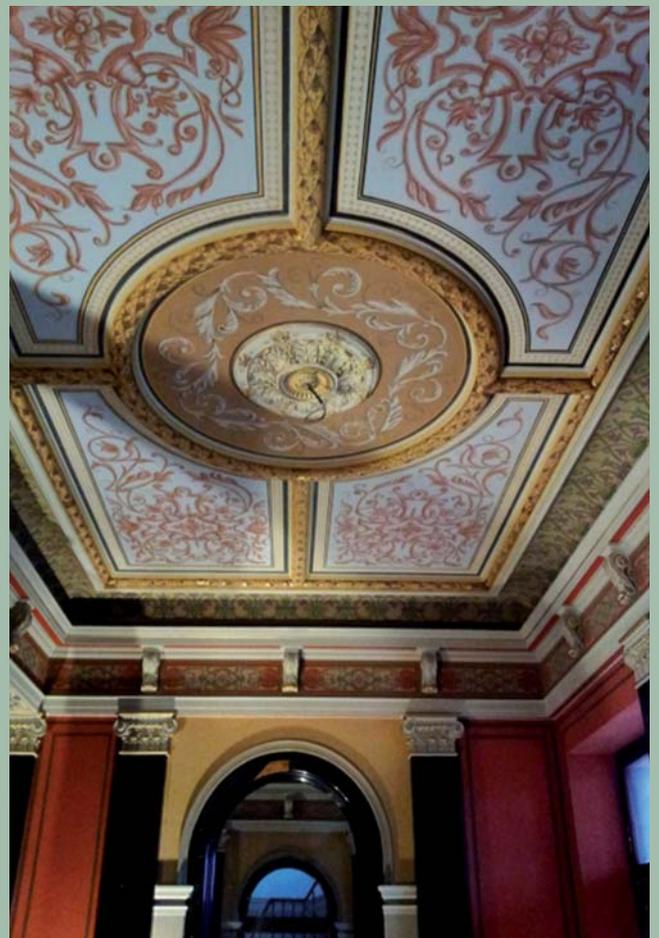
Die ehemalige Versicherungsanstalt für Schwaben und Neuburg wurde lange Zeit vom Freistaat Bayern als Vermessungsamt und Straßenbauamt genutzt. Jean Keller wählte 1910 ganz im Sinne des Eklektizismus den historischen Stil des Neubarockbaus für die öffentliche Bauaufgabe. Es entstand ein repräsentativer Bau im Stil italienischer Paläste. Nach der energetischen Ertüchtigung und vorbildlichen Restaurierung der Fassaden residiert nun das Staatliche Bauamt in dem Baudenkmal.



## Johannes-Haag-Straße 14



Die Haag-Villa wurde vor 1892 von Jean Keller für Johannes Haag, den Gründer der „Maschinen- und Röhrenfabrik Johannes Haag“ errichtet. Johannes Haag hatte 1844/45 im Schloss Sigmaringen die erste Dampfheizung Deutschlands errichtet. Er war nicht nur ein erfolgreicher Unternehmer, sondern zeigte mit der Errichtung eines Arbeiterkranken- und Sparkassenvereines sowie mit mehreren Stiftungen soziales Engagement. Seine Direktorenvilla ist ein repräsentativer Neurenaissance-Bau, der – für Augsburg ungewöhnlich – eine Natursteinfassade aus fränkischem Sandstein hat. Ein durch Frost verursachter Rohrbruch hatte im Inneren des Gebäudes große Schäden angerichtet. Diese wurden durch die Restaurierungsarbeiten behoben. Die Fassaden wurden auf fachlich hohem Niveau repariert und konserviert. Die Haag-Villa ist nun wieder nutzbar und immer wieder auch für die Öffentlichkeit zugänglich. Sie stellt ein wertvolles Zeugnis der Augsburger Industriegeschichte und des repräsentativen Wohnens auf außergewöhnlich hohem Niveau dar.

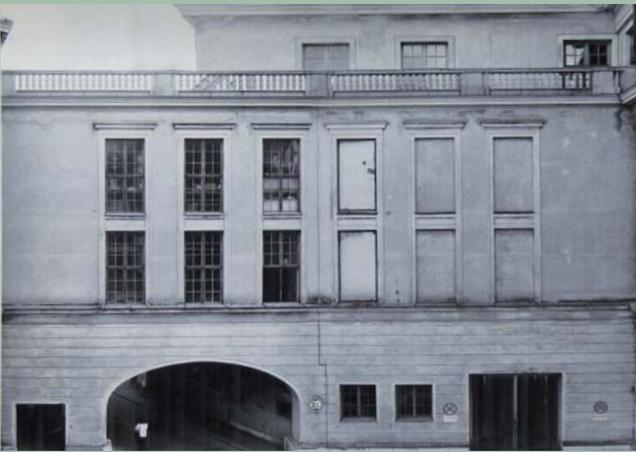


## Kapuzinergasse 9

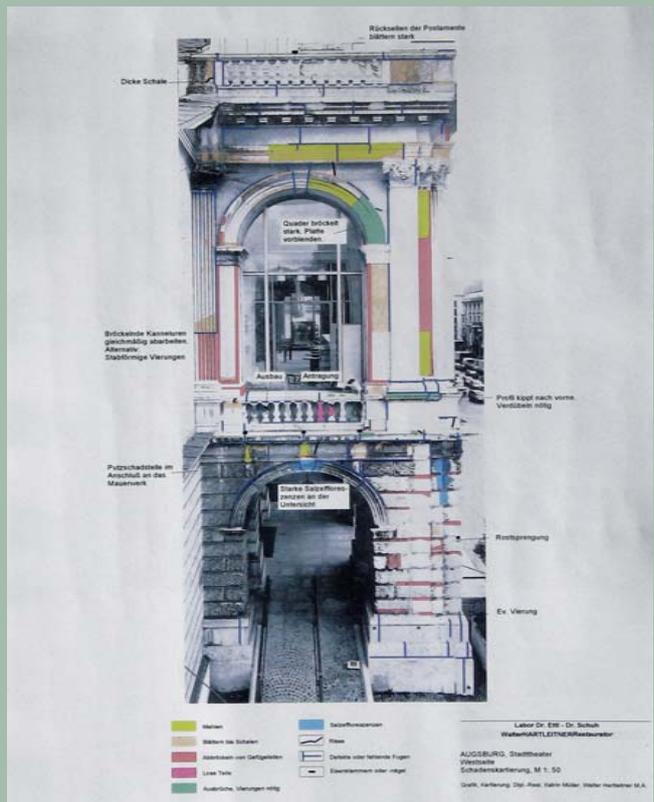
Das Baudenkmal besteht aus zwei Gebäudeteilen. Die Hölzer des Dachstuhls des Haupthauses wurden 1595 – 97 gefällt, die des Erweiterungsbaus 1735/36. Weitere Ausstattungsphasen aus dem späten 17. und dem späten 18. Jahrhundert sind erkennbar. Das Denkmal hat eine bewegte Geschichte mit längerem Leerstand vor der Modernisierung hinter sich. Entsprechend groß waren an manchen Stellen die Schäden. Probleme gab es aber auch mit manchen der am Bau beteiligten Firmen, Lehrgeld musste bezahlt werden. Umso mehr freut es, dass das Gebäude erhalten wurde und nun Wohnungen mit hoher Qualität bietet. Es stellt als historischer Bestand ein Bindeglied zur südlich anschließenden Neubebauung des ehemaligen Hasenbräu-Areals dar.



# Kennedyplatz 1



Das Stadttheater wurde 1876 – 77 nach Plänen des auf Theaterbauten spezialisierten Wiener Büros Fellner & Helmer errichtet, 1937 – 39 mit einer Verbreiterung der Vorderloggia umgestaltet und nach den Kriegsschäden 1952 – 56 von Stadtbaurat Walther Schmidt unter Beibehaltung der vereinfachten Außenwände des Vorgängerbau wiederaufgebaut. Es bildet mit dem benachbarten Justizgebäude, der AnnaVolksschule und der Stadt- und Staatsbibliothek eine Konzentration von öffentlichen Großbauten in der Innenstadt. Begonnen wurde die Außensanierung mit der Restaurierung der aus Naturstein hergestellten Hauptfassade. Nachdem nun auch die Dächer erneuert und die Fenster, Gesimse und Fassaden saniert wurden, ist mit der Herstellung der Außenhülle der erste wichtige Schritt zur Gesamtanierung des Stadttheaters getan. Das Gebäude ist wieder würdiger zentraler Blickpunkt in der großen Straßenachse zum Königsplatz.



## Kirchbergstraße 23



Die Anfang des 20. Jahrhunderts am Mühlbach entstandene Mechanische Weberei wurde von Thormann und Stiefel errichtet. Sie ist als Baudenkmal in die Denkmaliste eingetragen und verfügt mit ihrem Kamin über ein Element, dessen Erhalt in der Regel schwierig ist. Da die Kessel- und Turbinenhäuser nicht mehr die Kraftzentralen der Fabriken und Betriebe sind, werden die Kamine nicht mehr gebraucht. Umso mehr freut es, dass der Eigentümer, der den Kamin mit Rücksicht auf die Nachbarschaft nicht für Mobilfunkantennen nutzen wollte, in den Erhalt dieses Industriezeugnisses investiert hat. Der Kamin wurde im statischen problematischen Teil abgetragen und von einer Fachfirma saniert.



## Kleines Karmelitengäßchen 10



Der nördliche Teil des Handwerkerhauses stammt von 1574, um 1800 erfolgte ein Anbau nach Süden. Ein dichter historischer Ausstattungsbestand ist noch erhalten, der Zustand des Gebäudes vor der Sanierung war jedoch schlecht. Das Baudenkmal wurde für die modernen Wohnbedürfnisse einer Familie instandgesetzt und in denkmalverträglicher Weise energetisch ertüchtigt, der historische Bestand wurde erhalten. Das Ergebnis ist vorbildhaft.



## Maximilianstraße 4



1900/02 errichteten Fritz Steinhäuser und Josef Schempp unter Verwertung eines Entwurfes von Friedrich von Thiersch für die Stadt Augsburg ein Verwaltungs- und Polizeigebäude. Ursprünglich traten nur die in Formen der Augsburger Renaissance gestalteten Fassaden zur Maximilianstraße und zur Philippine-Welser-Straße in Erscheinung. Die Nordfassade, die sich heute zum Rathausplatz hin präsentiert stand damals an einer engen Gasse, dem Kanzleigäßchen. Erst durch die Kriegszerstörung des Börsengebäudes entstand der Rathausplatz in der heutigen Größe und die unscheinbare Nordfassade des städtischen Verwaltungsgebäudes trat in Erscheinung. Die auf dem originalen Farbbefund basierende Fassadensanierung trug somit auch zu Verbesserung der Situation am Rathausplatz bei.



## Maximilianstraße 52



Die Ulrichschule, ein dreigeschossiger Neubarockbau mit dekorativen Atelierfenstern im Dachgeschoß, wurde 1905 nach Entwürfen von Carl Hocheder und Josef Schempp errichtet. Der Zustand der Stuckelemente und des Putzes machte umfassende Sanierungsarbeiten nötig, die mit einem sehr guten Ergebnis abgeschlossen wurden.



## Maximilianstraße 71



Die Fassade des um 1569 von Hans Holl errichteten Bürgerhauses wurde im 19. Jahrhundert stark verändert. Die in der Nachkriegszeit purifizierte Fassade wirkt ohne Stuckierungen nur durch ihre Größe und die klare Anordnung der Fenster imposant. Bestandteil der jüngst durchgeführten Sanierungsarbeiten waren umfangreiche statische Maßnahmen am historischen Dachstuhl. Die Maßnahmen führten dazu, dass sich das Gebäude wieder in den repräsentativen Straßenzug der Kaisermeile einfügt.



## Milchberg 18

Der polygonale Erker dieses viergeschossigen Bürgerhauses markiert den Eingang in die Zwerchgasse. Nur noch der barocke Giebel lässt vermuten, dass das Gebäude eine längere Baugeschichte besitzt: der Kern stammt aus dem 16./17. Jahrhundert. Der Anstrich der Fassaden trägt erheblich zur Verbesserung des Gesamteindrucks am Milchberg bei.



## Morellstraße 10

Das Ensemble Morellstraße entstand 1880 nach der Niederlegung der Stadtmauer zeitgleich mit den Baugebieten am Schießgraben und an der Volkhartstraße. Es entwickelte sich als gehobenes Viertel, dessen zweigeschossige Häuser mit spätklassizistischen und neubarocken Fassaden verziert sind. Die Sanierung der Fassade mit ihrer reichen Formensprache wurde mit Liebe zum Detail und großem Arbeitsaufwand durch die Eigentümergemeinschaft in einem Zug durchgeführt. Leider zeigen die Fenster eine uneinheitliche Situation, die belegt, dass selbst bei klaren Vorgaben durch den Denkmalschutz unterschiedliche Auftraggeber (die einzelnen Eigentümer der Wohnungen) und verschiedene Handwerker zu unterschiedlichen Ergebnissen kommen. Trotzdem erstrahlt auch dieses Gebäude jetzt wieder im neuen alten Glanz und gesellt sich zu den Gebäuden in der Morellstraße, die in den letzten Jahren sanierten wurden.



## Neidhartstraße 24



Das Bismarckviertel entwickelte sich im letzten Jahrzehnt des 19. Jahrhunderts rechts und links einer, vom Eserwall in Richtung auf die Infanteriekaserne angelegten, Allee. Geprägt ist es von repräsentativen Miethäusern im Stil des Historismus. Die Bebauung erfolgte nach einer 1891 erlassenen Vorschrift im offenen System, jedoch in ungewöhnlicher Dichte.

Das in neubarocker Gestaltung um 1900 errichtete Miethaus ist Teil dieser Bebauung. Es steht mit seinem Eck-Erker und dem Türmchen dominant an der Kreuzung Bismarckstraße/Neidhartstraße. Mit seinem neuen Eigentümer nahm das Haus eine gute Entwicklung: Er führte dringend notwendige Reparaturen durch, modernisierte die Wohnungen und restaurierte bzw. ergänzte die Ausstattung. Das Dach erhielt eine Schindeldeckung, die Fenster wurden mit verzierten Blechschabracken ausgestattet, die den Sonnenschutz verdecken. Der Bauherr lernte bei den Arbeiten Schablonenmalereien und Musselnglas kennen und darf als begeisterter Denkmaleigentümer bezeichnet werden.



## Peutingerstraße 1



Das Gebäude befindet sich in dem Geviert zwischen Peutingerstraße, Obstmarkt und Hohem Weg, das heute von den Stadtwerken dominiert wird und in dem Historiker und auch der frühere Heimatpfleger Robert Pfaud den Königshof vermuten. Auf eine besondere Baugeschichte – vielleicht sogar im Sinne der vorgenannten Vermutung – deuten beim Gebäude Peutingerstraße 1 die großen Wandstärken und Bemalungsreste hin, die bei den Befunduntersuchungen dokumentiert wurden. Das Haus wurde grundlegend saniert und zur besseren Nutzbarkeit des Dachgeschosses mit einem passenden Zwerchgiebel versehen. Die Fassaden wurden restauriert und das Eckgebäude tritt wieder positiv in Erscheinung.



## Philippine-Welser-Straße 13



Das Welserhaus wurde 1944 bis auf die Grundmauern und das Erdgeschoss zerstört und 1945 wiederaufgebaut. Im Kern sind noch Gewölbe aus dem 16. Jahrhundert erhalten. Erhalten ist auch die prächtige Fassade aus der Zeit des Spätbarock mit ihrer Pilastergliederung in korinthischer Ordnung und dem übergiebeltem Mittelrisalit. Auf einem Kupferstich von 1730 sieht man die Vorgängerfassade „Am Alten Heumarkt“ reich mit Fresken verziert. Bei der aktuellen Sanierung mussten die Säulen und Gesimse saniert werden. Nach dem Neuanstrich erscheint die Fassade wieder in ihrem Glanz und gehört zu den überaus prächtigen Häusern am heutigen Fuggerplatz.



## Proviantbachstraße 20



Das 1907 durch Thormann und Stiefel errichtete Wohn- und Geschäftshaus sei beispielhaft genannt für die nun abgeschlossene Sanierung des Proviantbachquartiers. Dieses entstand ab 1895 aus zwanzig Wohnblöcken, die für die Arbeiter der ehemaligen Mechanischen Spinnerei und Weberei Augsburg aus Blankziegeln errichtet wurden. Bei der Überarbeitung der Bauten im Jahr 1949 wurden einige der Blankziegelbauten verputzt. Mit dem Niedergang der Textilindustrie verkamen die Gebäude zusehends und wurden auf niedrigem Niveau genutzt. Mit der nun abgeschlossenen Sanierung wurden die Gebäude für eine hochwertige Wohnnutzung auf den neusten Standard gebracht. Zur Verbesserung der Wohnqualität erhielten die Gebäude Balkone. Die Maßnahme ist Teil der positiven Entwicklung im Textilviertel.



## Ravenspurgerstraße 3



Häuser aus dem von Sebastian Buchegger entwickelten Thelottviertel waren schon öfter Gegenstand der Fassadenprämierung. Auch bei der Ravenspurgerstraße 3 wurde das Erscheinungsbild durch umfassende Maßnahmen erheblich verbessert - dies sogar verbunden mit einer Wohnraumerweiterung im Dachgeschoß. Mit den an das historische Erscheinungsbild angepassten neuen Fenstern, stilgerechten Fensterläden und dem Neuanstrich trägt das Haus nun den Charakter der Gartenstadt mit und ist eine Zierde.



## Schaezlerstraße 10, Holbeinstrasse 3



Das Gebäude wurde um 1880 im Bereich des ersten Bauabschnitts an der neuen Ringstraße errichtet. Seine Formensprache mit den Karyatiden auf den Flacherkern ist spätklassizistisch. Der neue Fassadenanstrich trägt zur Verschönerung des Straßenbildes bei.



## Schießgrabenstraße 20

Das ehemalige „Von Hößlinsche Gartengut“ wurde 1601 erstmals in einem Häuserverzeichnis erwähnt. Ab 1833 war es im Besitz der heute namensgebenden Familie von Hößlin, aktuell beherbergt es die Kassenärztliche Vereinigung Bayerns. Im Inneren des Gebäudes sind große Teile der historischen Dekorationsmalerei aus der Zeit von 1805 erhalten, so der große Gartensaal mit seinem Deckenfresko und den Wandgestaltungen. Um 1860 wurde das Gebäude aufgestockt und mit der heute noch erhaltenen spätklassizistischen Fassade versehen. Bei deren Sanierung erfolgten Putzausbesserungen, die Holzfenster wurden repariert und – ebenso wie die Fassaden – in einem Farbton gestrichen, der dem historischen Erscheinungsbild gerecht wird.



## Tattenbachstraße 15

Im Jahre 1800 kauften zwei Tuchhändler – Molo und von Rebay – vom Kloster St. Ulrich den „Getreidekasten“ und bauten ihn zu einer Fabrik um. 1832 erwarb das Gebäude ein Herr Martini, der es 1840 an Georg Käß veräußerte. Dieser ließ es um 1900 zum „Gräflichen Palais“ umbauen ließ, das seine Tochter Gräfin Marie von Tattenbach bis 1946 bewohnte. 1953 erwarb die Stadt Haunstetten das Anwesen und nutzte es ab 1955 als Rathaus. Nach der Eingemeindung zogen das Schul- und Forstamt sowie die Stadtbücherei ein. Die Räume des Schulamtes wurden später vom Bürgerbüro übernommen. Als das Hochbauamt vor ca. 10 Jahren anfang, Bauschäden genauer zu untersuchen, wurden erhebliche Mängel festgestellt. So mussten nicht nur die Fußpunkte des Dachstuhls, sondern auch die Auflager der Deckenbalken umfassend saniert werden. Nach diesen grundlegenden Sanierungsarbeiten im Inneren wurden nun zuletzt die Fassaden mit ihrem wellenförmigen Kammputz aus der Zeit um 1900 saniert und neu gestrichen.



## Volkhartstraße 7



Das Ensemble Volkhartstraße/Schaezlerstraße entstand um 1860 nach den Plänen von Stadtrat Ludwig Leybold als Teil eines Ringstraßenkonzepts um die alte Stadt. Das Gebäude wurde zusammen mit seinen drei spiegelbildlichen Nachbarn um 1880 von Architekt Hörmann als einheitliche Baugruppe in der Formensprache der italienischen Renaissance gestaltet. Bei der aktuellen Sanierungsmaßnahme wurden die Fassaden neu gestrichen und die Baluster des Balkons saniert.



## Zeugplatz 7

Die sog. Badstuben gehören zum Komplex der Fuggerhäuser an der Maximilianstraße. Sie wurden 1569/73 unter Leitung von Friedrich Sustris ausgestaltet. Kennzeichen seiner Arbeit sind die besonders feinen Grotteskenmalereien, wie sie im Spätmanierismus modern waren. Nach seiner Arbeit in den Badstuben arbeitete er für den bayerischen Herzog und Thronfolger Wilhelm V. im Schloß Trausnitz und in der Münchner Residenz. 1944 wurden die Badstuben Opfer der Bombenangriffe. Durch diese Beschädigungen drang Wasser in das Mauerwerk und setzte durch den Transport von Salzen einen Schadensmechanismus in Gang, der auch heute noch nicht „geheilt“, sondern nur verlangsamt werden konnte. Hierfür waren aufwändige Konservierungsarbeiten notwendig. Zudem ist ein dauerhaft kontrolliertes stabiles Raumklima für den Erhalt unabdingbar. Die Arkaden beim Eingang zu den Räumen wurden mit einer Glasfront geschlossen. So entsteht ein Vorraum, der als Klimapuffer wirkt und zudem für die Darstellung und Erläuterung der aus konservatorischen Gründen nur beschränkt zugänglichen Räume genutzt wird. Das vor einem Jahr im Prestel-Verlag erschienene Buch „Die Badstuben“ im Fuggerhaus zu Augsburg dokumentiert sehr detailliert und anschaulich die Entstehung, Zerstörung und Restaurierung dieser frühen Renaissancegestaltung nördlich der Alpen.





## Zum Hinterfeld 6

Das Baudenkmal ist eines der wenigen verbliebenen Bauernhäuser im Augsburger Stadtgebiet. Das Kleinbauernhaus steht im Stadtteil Bergheim. Der früheste Eigentumsnachweis datiert 1739, wobei eine frühere Bebauung des Grundstücks zu vermuten ist. Das Bauernhaus ist nicht unterkellert und weist Raumhöhen von ca. 2,30 m auf. Es war nach dem Tod der letzten Bewohnerin schwierig, neue Nutzer zu finden. Wäre das Gebäude nicht in die Denkmaliste als Einzelbaudenkmal eingetragen, stünde an seiner Stelle heute ein Neubau. Zum Glück fanden sich nach Jahren des Leerstands die für den dauerhaften Erhalt notwendigen Bauherren. Sie begeisterten sich für die historischen Räume mit den Dielenböden, den originalen Türen und den historischen Fenstern.

Der Dachstuhl war in einem erfreulich guten Zustand, dafür gestaltete sich die Unterfangung und Reparatur der Wände aufwändiger als geplant. Aus dem ehemaligen Stall wurde ein Wohnraum und der Dachraum dient heute als Speicher. Das Denkmal ist seit Dezember 2013 wieder bewohnt, wenn auch die Restarbeiten zur Wiederanbringung der Fensterläden sowie der Anstrich der historischen Fenster und der Türen die Bauherren noch beschäftigen werden. Außergewöhnliche Leistungen sind das Maß des Substanz- und Ausstattungserhalts und die Qualität der Restaurierungsarbeiten. Obwohl die Wohnverhältnisse eines Kleinbauern vor 200 Jahren heutigen Wohnvorstellungen kaum entsprechen, haben die Bauherren den Charakter des Baudenkmals vorbildlich erhalten.



In der Denkmalliste des BLfD ist dieses Gebäude mit dem kurzen Listentext „Bürgerhaus, dreigeschoßiger Giebelbau, im Kern 16./17. Jh.“ eingetragen. Was diese kurze Beschreibung alles beinhalten kann, wurde bei der grundlegenden Modernisierung des Gebäudes deutlich. Fast wöchentlich begegneten den Architekten Überraschungen, z. B. aus den Umbaumaßnahmen von 1758. Trotz aller Schwierigkeiten ist es gelungen, den historischen Bestand zu erhalten und zeitgemäße und ansprechende Wohnverhältnisse zu schaffen. Die historische Ausstattung wurde einschließlich der Dielenböden, die nur gestrichen wurden, erhalten. Die 20 cm dünnen Außenmauern, ein für Augsburg typisches Sparmauerwerk, wurden mit einem verputzten Wärmedämmverbundsystem energetisch verbessert. Die sanierte Fassade fügt sich gut in das Altstadtensemble ein.



Die Stadt Augsburg dankt allen Bürgerinnen und Bürgern für ihren Einsatz um die Verschönerung und Erhaltung der Stadt.

Herzlicher Dank gilt besonders den Bauherren, die der Friedrich-Prinz-Fonds belobigt oder mit einer Prämie würdigt. Ein herzliches Dankeschön gilt auch den vielen ungenannten Helfern, welche das Erscheinen dieser Broschüre erst ermöglicht haben.

Herausgeber:  
Stadt Augsburg, Baureferat,  
für die Stiftung Friedrich-Prinz-Fonds

Gestaltung:  
Bulach Werbeagentur, Augsburg

Texte:  
Gerhard Huber, Christian Jonathal  
Clemens Schmid

Redaktion:  
Christian Jonathal

Grundlage für die Lebensbeschreibung von Herrn Friedrich Prinz war ein Bericht der Neuen Augsburger Zeitung vom 21. März 1914, S.6.

Auflage: 500, Februar 2014

Augsburger Fassadenpreis 2013

# Friedrich- Prinz-Fonds